

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**  
**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Nr. 20.

Freitag, den 7. März

1884.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht soll

den 18. März 1884

das dem Wirthschaftsbesitzer **Heinrich Adolph Piegisch in Steinbach** bei Kesselsdorf zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 9 des Katasters und Fol. 3 des Grund- und Hypothekenbuches für Steinbach, Leutericher Anttheils, welches Grundstück am 30. Dezember 1883 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

**5700 Mark**

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 31. Dezember 1883.

**Königliches Amtsgericht.**

Dr. Gangloff.

## Tagesgeschichte.

Der am 6. März zusammengerufene Reichstag wird ein ganz bedeutendes Arbeitsquantum zu bewältigen haben. Neben den großen Vorlagen über Unfallversicherung und Aktiengesellschaften stehen in erster Linie die Novelle zum Hilfskassengesetz und der Feingehalt der Gold und Silberwaaren. Die Denkschrift über die Ausführung des Flotten-Gründungsplanes ist dem Reichstage überwiesen, die Konvention mit der Schweiz und mit Luxemburg über den Grenzverkehr der Medizinalpersonen, sowie die Konvention mit Belgien über die Bestrafung der Forst-, Feld- und Jagdrevellen in den Grenzbezirken sind vom Bundestage schon erledigt. Den Ausschüssen liegen die Etschiff-fahrtsakte mit Oesterreich, sowie die Literarkonvention mit Belgien vor. Wie die „Neue Preuß. Ztg.“ aus Bundesrathsstreifen hört, wird dem Reichstag der Antrag auf einfache Verlängerung des Sozialistengesetzes zugehen, und zwar auf einen Zeitraum von 3½ Jahren.

Wem ist es nicht schon aufgefallen, daß befreundete oder wohlwollende Ausländer die Bedeutung des neuen Deutschen Reiches viel besser und richtiger aufgefaßt haben, als es im Durchschnitt durch uns Deutsche selbst geschehen ist oder geschieht! Worin liegt der Grund dieser merkwürdigen und für uns nicht sehr schmeichelhaften Wahrnehmung? Offenbar in zwei Ursachen. Weil uns das neue deutsche Reich — die Opfer der beiden Kriege von 1866 und 1870—71 keineswegs gering angeschlagen — leichter zugefallen ist als gedacht. Bismarck, Roon und Moltke mit dem König Wilhelm an der Spitze haben das Werk durch Jahrzehnte lange aufopfernde Arbeit vorbereitet und seine Ausführung möglich gemacht. Die zweite Ursache sind die Enttäuschungen, die sich das Heer der Enthusiasten durch übertriebene Voraussetzungen und Hoffnungen, die sie auf das neue Reich gründeten und die nicht in Erfüllung gingen, zum Theil nicht in Erfüllung gehen konnten, bereitet hat. Auch in Bezug auf politische Gebilde kann man sagen: es fällt kein Reister, in diesem Falle nichts Fertiges, vom Himmel. Es muß eben alles erkämpft, erarbeitet sein. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Hinsichtlich des inneren Ausbaues des neuen Deutschen Reiches giebt es noch viel, sehr viel zu thun und an ein „die Hände in den Schooß legen“ ist überhaupt gar nicht zu denken. Leider aber wird bei uns viel kostbare Zeit mit sophistischem Parteigezänke und mit dem Streit um des Kaisers Barth vergeudet. Der nationale Gemeinfinn ist noch zu schwach und bevor dieser Mangel ausgeglichen ist, wird noch manche Enttäuschung, möglicher Weise auch manche böse Stunde an uns herantreten.

In Berlin erscheint jetzt eine Zeitschrift, „die Flamme“ betitelt, welche den Leuten beibringen will, daß das Verbrennen der Leichen dem Begraben derselben vorzuziehen sei. Dagegen hat ein Sachkundiger, Dr. med. R. Müller, in den Medicinischen Jahrbüchern ein wahrscheinlich endgültiges Verwerfungsurtheil ausgesprochen. Er sagt: „die Leichenverbrennung sei eine unnöthige, widernatürliche und eine in zweifacher Beziehung gemeingefährliche Maßregel. Unnöthig, weil der gegenwärtige Bestattungsmodus bei strenger Beobachtung der gegebenen Vorschriften der Gesundheit keinerlei Gefahren bietet. Widernatürlich, weil die Endprodukte bei der Verbrennung der Leichen der Hauptsache nach andere sind, als beim natürlichen Zerfall derselben. Gemeingefährlich, einmal weil mit dem Verlauf des Zerfallsprozesses eine Zerstörung des Pflanzenernährungsmaterials einhergeht, die im Laufe der Zeit, wenn die Leichenverbrennung allgemein würde, zu schwerer Beeinträchtigung der für die Existenz des Menschengeschlechts unentbehrlichen Pflanzenwelt führen müßte; gemeingefährlich zum Anderenmale, weil die schnelle und vollkommene Zerstörung der Leichen, wie sie durch das Feuer bewirkt wird, dem Verbrechen eine ermuthigende Sicherheit gewährt, insofern es bei erst nachträglich auftauchendem Verdachte in der Regel unmöglich sein wird, aus der Untersuchung der Aschenreste den Beweis für einen vorausgegangenen Mord beizubringen.“

Der Wiener Anarchist Kammerer gehörte zu der verwegenen feiner Sorte, er gehörte zu jenen Leuten, die der Gesellschaft Tod und Verderben geschworen haben und ihr mit Dynamit und Revolver zu Leibe gehen. Er war seit einiger Zeit verschwunden, aber vor einigen Tagen unter falschem Namen zurückgekehrt. Die Polizei kannte seine Wohnung, konnte ihn aber nicht verhaften, weil er in derselben eine

2 Kilo schwere Dynamitbombe zur Hand hatte, mit welcher er bei einem Ueberfall das ganze Haus in die Luft gesprengt hätte. Vier Polizisten warfen sich daher auf ihn, als er ein Kaffeehaus verließ. Er wehrte sich aber wie ein Rasender, warf zwei Gegner nieder, schoß und verwundete sie und wandte sich zur Flucht. Es gab eine furchtbare Hejag; wer ihn aufhalten wollte, bekam einen Schuß, bis ihn ein Säbelhieb niederstreckte. Mehrere Wachwänner und andere Personen sind schwer verwundet, es gelang nur mit Mühe, ihn der Lynchjustiz des Publikums zu entziehen. Kammerer ist sehr verdächtig, mehrfacher Mörder zu sein. — Bismarck gleichzeitig ist in Pesth der fanatische Anarchist Prager verhaftet worden, welcher die blutrothen Flugblätter der Partei schrieb.

In England hat's wieder verschiedene Dynamit-Explosionen gegeben, Kisten mit Sprengstoff sind aufgefunden worden u. s. w. Wenn diese Attentate uns hüben überm Canal auch nicht direkt berühren, so gemahnen sie uns doch wieder an die Thatsache, über die man sich noch immer gern hinwegdenkt, nämlich, daß es mit dem socialen Frieden in Europa schlecht bestellt ist und daß man einstreuen auf Besserung kaum rechnen darf. Glücklicherweise scheint der politische Friede in Europa durch die vollständige Isolirung Frankreichs — das größte Werk Bismarcks — einmal auf längere Zeit gesichert zu sein.

Ein Blaubeuch über die von 1871 bis 1882 bei der britischen Handelsflotte verloren gegangenen Menschenleben giebt die Gesamtziffer auf 38,722 an, wovon 3062 Passagiere waren und 35,660 der Schiffsmannschaft angehörten. Die unglücklichsten Jahre waren 1873 und 1874, in welchen 1167, beziehungsweise 572 Passagiere untergingen.

General Gordon scheint in Khartum die Geduld ausgegangen zu sein, friedlich auf die Bevölkerung des Sudan einzuwirken. Er erließ an das dortige Volk folgende Proklamation: „Seit meiner Ankunft ertheilte ich Euch gesunde Rathschläge. Alles wurde gethan, um die Ruhe zu sichern und dem Blutvergießen Einhalt zu thun. Mein Rath wurde nicht befolgt. Ich war daher wider meinen Willen gezwungen, nach britischen Truppen zu senden, welche jetzt unterwegs sind und in wenigen Tagen ankommen werden.“ — Eine ausführliche Depesche des Generals Graham, aufgegeben in Suakin am 1. März, meldet bereits einen großen Sieg der Engländer: Da auf die durch einen Parlamentär an den Anführer der Rebellen gefandte Aufforderung keine Antwort eingegangen war, so rückte die englische Streitmacht, bestehend aus 3000 Mann Infanterie, 750 Mann Kavallerie, 7 Mitrailleusen und 8 Kanonen kleinen Kalibers heute Morgen vor und fand die Rebellen beim Brunnen El Teb mit Kruppischen Kanonen verschanzt. Wir machten eine Bewegung nach rechts, griffen den Feind von hinten an und nahmen die Verschanzung mit Sturm. Es wurden 4 Kruppische Kanonen, 3 andere Kanonen und eine Quantität Munition erbeutet. Die Schlacht dauerte 3 Stunden, da der Feind hartnäckigen, verzweifelten Widerstand leistete. Seine Streitmacht wird auf 10,000 Mann geschätzt. Seine Verluste sind sehr bedeutend; 900 Tode wurden in den Verschanzungen gefunden. Unser Verlust besteht in 28 Todten, 2 Vermissten und 142 Verwundeten.

Während der König von Norwegen und Schweden in Christiania weilt, ist sein Minister Selmer vom Reichsgericht zur Amtsentsetzung und schwerer Geldstrafe verurtheilt worden, und der übrigen zehn Staatsräthe wartet voraussichtlich ein ähnliches Urtheil. Sie werden verurtheilt aus Gründen, die Manchem kaum verständlich sind, nämlich weil sie dem Könige Rathschläge ertheilt haben, die, wie von der gemäßigten Presse behauptet wird, nützlich und nöthig waren und keineswegs ungeseglich. Die schlimmste Beschuldigung ist, daß sie dem Könige gerathen haben, nicht 30,000 Kronen zur Bildung einer Miliz zu bewilligen, als deren Zweck die Beschützung des Volkes angegeben und von der radikalen Partei deutlich genug bezeichnet war, als der Kern einer Revolutionsarmee. Ueber den bedauerlichen Streit zwischen Krone und Storthin in Norwegen werden in einem andern Theile der Presse manche Urtheile gefällt, die nach der Ansicht der „Köln. Ztg.“ von geringer Kenntniß der Verhältnisse zeugen. „Es handelt sich in der Hauptsache nicht darum, ob der König bloß ein aufstrebendes Beto hat, denn im Grundgesetz ist schon ausgesprochen, daß dem Könige bei der Gesetzgebung nur ein aufstrebendes Beto zustehe, welches bei der dritten Wiederholung des Beschlusses durch das Storthin erlischt. Der Streit ist nur darüber